

Schöffland: Mit dem Gemeinnützigen Frauenverein beim Automechaniker – informativer Kurs

Schlossrued: Infoabend zur Neuen Promotionsordnung

Warum wird der Ölmesstab abgewischt

Dank des Gemeinnützigen Frauenvereins Schöffland hatten vor einiger Zeit die Männer die Möglichkeit, bügeln zu lernen. Nun waren die Frauen mit ihren Autos dran. Bei den beiden Automechanikern von Schöffland, Mario Meier und Erhard Wälchli am Grenzweg lernten die Teilnehmerinnen Dichtungen und Flüssigkeiten zu prüfen und die Räder zu wechseln.

jo. Was tun, wenn das Rad platt ist? Wann muss Öl oder Kühlwasser nachgefüllt werden? Welches Werkzeug muss wie benutzt werden? Das sind Fragen, welche vor allem Autohalterinnen beschäftigen. Heute fährt praktisch niemand mehr mit «Schrottmühlern», und mit dem Hammer lassen sich auch keine Autos mehr reparieren. Trotzdem kann es passieren, dass das Auto streikt und keine Garage in der Nähe ist. Was dann zu tun ist, lernte eine Handvoll Teilnehmerinnen anlässlich des Kurses des Gemeinnützigen Frauenvereins Schöffland.

Dichtungen und Flüssigkeiten überprüfen

Die Teilnehmerinnen brachten ihre eigenen Autos mit, um direkt zu sehen und zu lernen, wie es grundsätzlich funktioniert. Der Garagist Erhard Wälchli erklärte die verschiedenen Funktionen der Motorteile und zeigte, wo zwischen den normalen Service-Terminen Schäden am Auto entstehen können. Diverse Dichtungen sollten öfter überprüft werden. Der Automechaniker zeigte anhand verschiedener Anschauungsbeispiele, wo Abnutzungen passieren. Ein oftmals wunder Punkt sind die Dichtungen an den Radanhängungen, welche spröde werden und wo Schmiermittel austreten kann. Ebenfalls wichtig für die



Mit viel Geduld an der Arbeit: Interessiert versuchen die Kursteilnehmerinnen den Anweisungen von Mario Meier zu folgen. (Bild: jo.)

gute Funktion des Autos sind die verschiedenen Flüssigkeiten. Wenn das Benzin ausgeht, ist jedem klar, dass getankt werden muss, sonst bleibt das Fahrzeug einfach stehen. Wenn jedoch Öl oder Wasser fehlen, fährt das Auto noch weiter. So können Schäden entstehen, deren Reparaturen teuer werden können. Die Kursteilnehmerinnen lernten, wie und wo sie den Wasser- und den Ölstand kontrollieren können. Eine Teilnehmerin konnte sich nicht erklären, warum der Automechaniker den Ölmesstab erst abwischt, bevor er ihn wieder in die Ölwanne steckt, um den Ölstand zu kontrollieren. Dies ist natürlich nötig, da beim Fahren der Ölmesstab verkleckert wird.

Eine Radmutter zu lösen ist kein Kinderspiel

Wichtig für jeden Autolenker der Radwechsel. Es kann immer wieder passieren, dass es einen Platten gibt und keine Garage und keine Helfer sind in der Nähe. Was dann zu tun ist, erklärte Mario Meier den Teilnehme-

rinnen mit viel Geduld. Einige lernten Ausstattungen ihres Wagens kennen, welche sie vorher noch nie bemerkt haben. So hat ein Modell zum Beispiel einen speziellen Abschlepphaken, der vorne am Wagen angeschraubt werden kann um den Frontspoiler zu schützen. Dasselbe Modell hat auch ein Kästchen im Kofferraum, mit dem der Pneu mit Druckluft aufgepumpt werden kann. Dieses Gerät kann auch verwendet werden, um einen speziellen Dichtungsschaum in den Reifen zu pumpen, wenn dieser ein Loch hat. Von dieser Variante rät Mario Meier jedoch ab. Die Teilnehmerinnen durften selber ausprobieren, wie ein Rad gewechselt wird. Eine Radmutter zu lösen ist jedoch kein Kinderspiel. Die Werkzeuge dazu sind in den meisten Autos vorhanden. Wie sie jedoch verwendet werden, war für einige Teilnehmerinnen ein Rätsel. Sie lernten mit anschaulichen Beispielen, dass ein Auto und die dazugehörigen Werkzeuge auch etwas heftiger angefasst werden dürfen.

Mehr Leistungen und Sozialkompetenz

Schüler, welche bisher in die Kleinklassen gingen und solche, die hochbegabt sind, fühlten sich als Aussenseiter. Die Integrative Schulungsform soll dies beheben. Noten können auf Schüler Druck ausüben. Mit der Neuen Promotionsordnung ist es möglich, für schwache Fächer anstatt einer Note einen ganzheitlichen Bericht über die Leistungen im betreffenden Fach der Schüler zu erstellen.

jo. Nach langjähriger Erfahrung ist es heute bekannt, dass Schüler mit Lernschwächen oder Hochbegabte sich besser entwickeln, wenn sie mit den anderen Kindern in die Regelschule des Wohnortes gehen. Sie bringen bessere Leistungen und haben im Vergleich zu früher eine erweiterte Sozialkompetenz. Sie fühlen sich zugehörig. Nun sind diese Kenntnisse bis nach Schlossrued gedrunken. Es ist vorgesehen, mit der Integrativen Schulungsform und einer neuen Promotionsordnung zu arbeiten.

Heilpädagogik als Unterstützung

Der Schulleiter der Schule Schlossrued, Kuno Matter, begrüßte Eltern, Interessierte und auch ein paar Lehrer. Neben dem langjährigen Schlossrueder Lehrer Peter K. Weber war auch die Dozentin für integrative Pädagogik, Barbara Kunz als Referentin eingeladen. Die Vollblutpädagogin liebt ihren Beruf und hat viele Jahre Erfahrung mit diesem System. Sie erklärte klar und offen, was es bringt, wenn alle Schüler im Dorf in die gleiche Schule gehen und keine Kleinklassen oder Sonderschulen mehr existieren. In den einzelnen Klassen wird auf verschiedenen Ebenen verschieden schnell gelernt. Vorgesehen sind Gruppen- und Einzelarbeiten in den Klassen. Die Differenz der Leistungen zwischen den Schülern wird individuell verarbeitet. Dazu wird an der Schule Schlossrued neu eine Heilpädagogin angestellt. Sie wird während 16 Wochenstunden allen Schulstufen zur Verfügung stehen. Das Ziel ist, alle Schüler möglichst in der regulären Schule bis zum Abschluss vor der Berufslehre zu bringen. Schüler mit Lernschwächen werden individuell betreut, damit sie den Anschluss an die Klasse nicht verlieren. Hochbegabte werden ebenfalls betreut, damit es ihnen nicht langweilig wird. Sogar leicht behinderte Kinder werden die normale Klasse besuchen können. Wo die Grenzen sind, muss individuell beurteilt werden. Dazu ist der Austausch zwischen Lehrperso-

nen, Eltern und Heilpädagogin unerlässlich.

Seitens der Eltern tauchten nach dem Referat viele Fragen auf. Wie sieht es aus mit dem Anschluss an eine spätere Ausbildung, oder was passiert, wenn eine Familie umzieht? Barbara Kunz konnte den besorgten Eltern kompetent Antwort geben. Diese Integrative Schulungsform wird bald in allen Teilen der Schweiz praktiziert. Sie ist jedoch noch nicht obligatorisch. In Schmiedrued funktioniert das System bereits mehrere Jahre einwandfrei.

Chancengleichheit durch neues Benotungssystem

Noten für bestimmte Fächer weglassen wird zwar ein Handicap sein, jedoch die Schüler mit Lernschwächen entlasten. Die Entbindung von den Noten in schwachen Fächern wird mit Lehrpersonen, Eltern und Heilpädagogin vereinbart. Messbare Lernziele werden festgelegt. Der zweite Referent, Peter K. Weber, erläuterte den interessierten Zuhörern, wie das neue Benotungssystem gehandhabt wird. Es kann vorkommen, dass ein Schüler, der Mathematik einfach nicht versteht, von der Mathenote befreit werden kann. Das Fach wird bei ihm nach anderen Kriterien bewertet. Der betreffende Schüler wird individuell betreut. Im besten Falle werden die Leistungen steigen und im nächsten Zeugnis taucht die Note wieder auf. Gleichzeitig wird ein Dossier für jedes Kind angelegt, welches die Beurteilung unterstützt, mit dem Ziel, die Leistungen ganzheitlich festzustellen.

Zu den Sachkompetenzen kommen die Selbstkompetenz und die soziale Kompetenz des Einzelnen zum Tragen. Neu ist auch, dass es keine sogenannten provisorische Beförderungen während des Schuljahrs mehr gibt. Ein Jahreszeugnis gibt es erst nach dem zweiten Schuljahr. Die Erstklässler erhalten einen Bericht über ihre Leistungen und Fähigkeiten. Ein Zwischenbericht gibt Aufschluss darüber, wo ein Kind mehr gefördert werden soll. Für die Lehrpersonen wird der Mehraufwand an administrativen Arbeiten allerdings beträchtlich. Für eine Beförderung in die nächste Klasse ist nach wie vor eine Durchschnittsnote von 4 notwendig. Klassen können aufgrund von Vereinbarungen zwischen Schüler, Eltern, Lehrpersonen und Heilpädagogen repetiert werden. Wichtig ist dabei die gute Vernetzung zwischen allen Beteiligten.

Wie es nun weiter geht, wird sich zeigen. Im Moment hat die Schule Schlossrued übrigens kein einziges Kind in einer Kleinklasse.

Uerkheim: Die Mühlethalstrasse sollte man in den nächsten Jahren besser meiden...

Sanierungsarbeiten sind angelaufen

Uerkheim und Zofingen rücken nun auch augenscheinlich näher: Die Verbindungsstrasse wird in den nächsten Jahren in vier Etappen saniert. Den Beginn macht das rund 700 Meter lange Strassenstück zwischen «altem Schulhaus» und Bushaltestelle Tannacker. Gleichzeitig wird die Wasserversorgung erweitert und Werkleitungen wurden eingebaut. Die Verlegung des Baches war dabei unabdingbar.

st. Die Sanierung der Verbindungsstrasse, Kantonsstrasse K 315, zwischen Uerkheim und Zofingen über die Hinterwilerstrasse und das Mühlethal ist den Behörden schon lange ein Dorn im Auge. 2002 machte man zusätzliche Baugrunduntersuchungen für die Verzögerung verantwortlich, dann wurde die Strasse Uerkheim-Ghürst vorgezogen. Erst 2007 kam das Ganze wieder in Gang. Die Anstösser wurden informiert, Einsprachen behandelt, die Landerwerbsverhandlungen konnten dank Zusicherung von Realersatz abgeschlossen werden. Nun kann das insgesamt 2,7 km lange Strassenstück in vier Etappen in Angriff genommen werden.

Wenn schon – dann richtig

Der Wunsch des Gemeinderates war die gleichzeitige Optimierung der Wasserversorgung. So soll nun ein Versorgungsgebäude gebaut werden für Quellfassungen, Stufenpumpwerk und UV-Anlage, dies auch im Hinblick auf einen eventuellen Wasserverbund mit den Städtischen Werken Zofingen. Im Vordergrund steht aber eindeutig die Verbesserung der Verkehrssicherheit.

Ausbau auf sechs Meter

Projektleiter Urs Bühler, Mitarbeiter der Abteilung Tiefbau des Kantons, rühmte die kooperative Mitarbeit der Landwirte und die fortschrittliche



Die Verlegung des Baches ist bereits erfolgt: Daniel Plattner, Urs Bühler, Gemeindeammann Markus Kappeler und die Gemeinderäte Andreas Ott und Hansueli Loosli (v.l.) stellen das Projekt vor. (Bild: st.)

Denkweise des Gemeinderates. Die Arbeiten sind nun vergeben, zur Zeit wird der Bach verlegt und die Installationen realisiert. Vom alten Schulhaus bis zur Bushaltestelle Tannacker wird die Strasse auf sechs Meter Breite ausgebaut, die Kurven werden erweitert. Die Nähe des Baches zur Strasse war bisher vor allem im Winter problematisch, verkehren doch hier auch Busse, die Schüler transportieren. Darum wurde diese Etappe vorgezogen. Die 2. und 3. Etappe betreffen dann den Übergang in Mühlethal. Der Ausbau der Strecke altes Schulhaus – Dorf Uerkheim erfolgt in einer 4. Etappe.

Zweieinhalb Millionen

Im Bachbett wurden zusätzlich Signal- und Medienkabel verlegt, und das AEW meldete entsprechende Wünsche an. Für die fast 700 Meter bis Tannacker wurden 2'090'000 Franken veranschlagt. Der Gemeindeanteil an die Strasse beträgt 12'000 Franken. Der Ausbau der Wasserversorgung kostet weitere 410'000 Franken.

Anlässlich einer Informationsveranstaltung stellte Daniel Plattner vom Ingenieurbüro Berger Wenger Plattner die technischen Begebenheiten vor. Die

gegenwärtigen Bauarbeiten werden erst Ende nächstes Jahr beendet sein. Einige Zeit werden dann auch die 2. und 3. Etappe beanspruchen, so dass mit dem Endausbau und der 4. Etappe wohl noch Jahre vergehen werden. Es wird empfohlen, die Mühlethalstrasse in dieser Zeit nach Möglichkeit zu meiden.

Schmiedrued-Walde

Suppe mit Spatz in der Waldhütte Schiltwald

(Eing.) Am Sonntag, 12. September, ab 11.30 Uhr laden die Männerturner Schmiedrued zum traditionellen Mittagsplausch «Suppe mit Spatz und Buure-Brot» ein. Verbunden mit einem gemütlichen Waldspaziergang oder per Auto (beschränkte Parkgelegenheit) lädt dieser Anlass zu Speis' und Trank mit Erholung ein. Natürlich steht auch die Grillwurst von der Feuerstelle im Angebot. Das Chilbirad wird sich wieder drehen und bringt den Glücklichen feine Lebkuchen und Zöpfe. Der Anlass findet bei jeder Witterung statt, es gibt genügend gedeckte Sitzplätze.

Uerkental: Jungschar Pyr als «grosse Seefahrer»

Bei tollem Wetter auf der Aare

An einem schönen Samstag lässt sich so manches anstellen. Dies dachte sich auch die Jungschar Pyr und fuhr an die Aare, um eine kleine Flossfahrt zu unternehmen.

(Eing.) Die Mitglieder der Jungschar Pyr trafen sich zwar wie üblich im Uerkental, aber nur, um von dort her gemeinsam mit den Autos nach Aarau fahren zu können. Genauer an die Aare. Die bietet sich bei so wunderbarem Wetter bestens an, um eine kleine Flossfahrt zu unternehmen.

Nach einer kurzen Instruktion von den Leitern ging es dann auch schon los. Insgesamt gab es vier Flosse, auf welche die Jungscharler aufgeteilt wurden. Die Anzahl Passagiere pro Floss variierte aber dann natürlich von Zeit zu Zeit. Wann hat man schliesslich schon mal die Gelegenheit, so frei in einem Fluss schwimmen zu gehen. Ausserdem sind trockene Leiter ein beliebtes Ziel bei Wasserschlachten – und die mussten zuerst gefunden werden! Es heisst ja schliesslich nicht umsonst: «Grosse Kinder haben grosse Freude!»

Zwei Stunden gehen hin wie im Fluge

Der ganze Spass dauerte rund zwei Stunden. Von diesen bemerkte man aber nicht viel. So schnell schien die Zeit vorbei zu gehen. Nach der Landung gab es dann noch ein z'Vieri. Für die, die es lieber klassisch mochten gab es Schoggi mit Brot.

Für alle anderen (was eigentlich falsch gesagt ist, denn dabei handelte es sich um alle) gab es von den Eltern gesponserte Wassermelonen. Genau das Richtige nach so einer Fahrt!

Schliesslich ging ein gelungener Tag zu Ende, und ich glaube kaum jemand mag sich bis nächstes Jahr gedulden. Dies muss er aber wohl. Es gibt ja noch andere Höhepunkte in diesem Jahr.



Bei Prachtwetter auf der Aare: Die Jungschar Pyr hatte viel Spass auf insgesamt vier Flossen. (Bild: zVg.)